Rundbrief

ASANTE

Nr.3/2021

Liebe Freunde, Mitglieder und Förderer von Hand in Hand für Kenia!

In diesem Rundbrief haben wir etwas ganz Besonders für Sie: Christoph Schaller, aktives Mitglied unseres Vereins, hat diesen Sommer drei Monate im Maisha Mazuri Children Centre (MCC) in Kenia verbracht. Wir haben ihn für Sie interviewt! Seine Passion für Kenia und das MCC ist ihm bei jedem Satz anzusehen und wir freuen uns sehr, Sie an seiner Freude und seinen Erlebnissen teilhaben lassen zu können.

Lieber Christoph, stell Dich doch bitte kurz vor und erzähl uns von deiner Verbindung zum Verein.

Ich heiße Christoph Schaller, bin 25 Jahre alt, und studiere Medizin in Wien. Seit meinem ersten Kenia Aufenthalt 2014/2015 bin ich Mitglied im Verein Hand in Hand für Kenia.

Das heißt, du warst jetzt fast 7 Jahre nicht in Kenia. Das bedeutet auch, du kanntest die Kinder und das Team vor Ort noch nicht?

Ja genau. Das erste Mal, als ich in Kenia war, gab es nur den Bau von unserem Hauptgebäude und Handwerker, aber noch keine Kinder. Und da ich jetzt schon sehr lange dabei bin und natürlich unbedingt die Kinder sehen wollte, durfte ich diesen Sommer für drei Monate nach Kenia fliegen und habe das Heim inklusive Kinder und Betreuer*innen kennengelernt.

Super! Wie wurdest du vor Ort vom Team und den Kindern aufgenommen als du ankamst?

Ich habe die Kinder zum ersten Mal am Morgen beim Frühstück gesehen. Da waren sie sehr schüchtern, aber nur für die ersten 20 Minuten, dann war das Eis gebrochen. Von da an waren sie alle extrem neugierig, sehr lustig und fröhlich, offen und energiegeladen. Man wird sehr herzlich aufgenommen, auch von den Mitarbeitern.

Welche Rolle hast du denn vor Ort konkret übernommen?

Ich durfte bei der Organisation, Instandhaltung und Planung von Bauprojekten helfen, immer in Absprache mit unserem Manager vor Ort, Michael, dem Leiter Jimmy Kilonzi und natürlich dem deutschen Vorstand. Mit sehr viel Unterstützung konnten wir dort verschiedene Bauprojekte verwirklichen und Kostenvoranschläge für neue Projekte erstellen. Nachmittags sowie abends und am Wochenende habe ich mich dann natürlich viel mit den Kindern beschäftigt. Da gab es haufenweise Aktionen, zum Beispiel gemeinsames Kochen, Büchereiabende, Filmabende, Fußballspielen, gemeinsames Tanzen und Musikmachen,…

www.4kenya.info

Also scheint es schon etwas Besonderes zu sein, dass nach der Corona-Pause wieder Menschen vor Ort zu Besuch kommen dürfen?

Ja sehr, und ich glaube auch wirklich, dass man nach der Corona-Zeit noch herzlicher aufgenommen wird, wenn das geht (lacht).

Man merkt einfach, dass die Freiwilligen aus dem Programm vermisst wurden. Die Kinder bekommen sehr viel Zuwendung und Aufmerksamkeit von den Freiwilligen und letztendlich vor allem Freude durch die vielen gemeinsamen Aktionen. Und nicht zuletzt verbessern sich dadurch auch ihre Englischkenntnisse spielerisch.

Ja klar, wie sprechen denn die Kinder Englisch?

Das hängt natürlich vom Alter ab, aber grundsätzlich kann man sich mit den Kindern sehr gut verständigen. Ich fand allerdings, dass es bei der Kommunikation oft um kulturelle Unterschiede und Missverständnisse ging. Hier hatten die Kinder den Erwachsenen sogar etwas voraus: Ich denke das liegt daran, dass Kinder weniger Implikationen haben, wenn sie etwas sagen. Von daher formulieren sie sehr explizit, was sie wollen und es gibt weniger Missverständnisse.

Interessante Beobachtung, die du gemacht hast. Und andersrum, hast du auch ein bisschen Kiswahili gelernt?

Ja (lacht). Meistens habe ich allerdings keine ganzen Sätze verwendet, sondern einfach Wörter. Vor allem Verben reichen oft um zu kommunizieren. Zum Beispiel kann man sagen: Napenda chai nyingine, für Ich möchte noch einen Tee. Oder ganz einfach Ausdrücke wie Kuja oder Kimbia, also komm her, oder lauf.

Kannst du uns erzählen, wie Spenden aktuell in Kenia eingesetzt werden?

Als ich da war, ist ein Großteil der Spenden in die „running costs“ geflossen [= laufende Kosten, z. B. für Essen, Strom, Wasser, Medizin, hygienische Versorgung …], die aufgrund der Pandemie deutlich gestiegen sind; oder in die Bauprojekte, z.B. in die Modernisierung der Wasserversorgung und Photovoltaikanlage aber auch in die Instandhaltung. Für die Zukunft werden außerdem Spenden benötigt für die Renovierung unseres Kinderheims, das ja nun auch schon 7 Jahre alt ist. Das Gebäude braucht dringend einen neuen Anstrich und einen kreativen Dachdecker. Der andere Großteil der Spenden geht in die Ausbildung der Kinder. Da dieses Schuljahr vier Trimester hatte, waren die Schulgebühren besonders hoch.

Und welchen Eindruck hattest du, Christoph: Inwiefern kann Maisha Mazuri Kindern vor Ort sowie Kindern und Familien aus der Umgebung helfen?

Da gibt es einige Punkte: Den Kindern im Heim beispielsweise bieten wir eine sichere Umgebung, genug zu essen, Kleidung, medizinische Versorgung, sie können in den Kindergarten und später zur Schule gehen… vor allem würde ich sagen sie bekommen ein geborgenes Umfeld, dass die Kinder unterstützt, gesund aufwachsen zu können. Die Kinder auf unserer Secondary School profitieren auch davon, dass wir uns sehr vom kenianischen Curriculum abheben und mehr praktische Fähigkeiten unterrichten, zusätzlich zum allgemeinen Lehrplan.

Und dann gibt es noch die Kinder aus der Community, die entweder durch das Partnerprogramm (MMP) direkt unterstützt werden, oder indirekt dadurch, dass wir die Familien der Community versorgen mit Frischwasser von unserem Brunnen, Kleinprojekte anregen wie Seifenherstellung oder Starthilfen für die Landwirtschaft geben. Zum Beispiel bekommen verschiedene Familien Jungtiere wie Enten, Hasen oder Ziegen, die sie dann versorgen können und sich so ihre eigene Tierhaltung aufbauen, wodurch sie selber Einkommen beziehen. Damit verbessert sich ihre und entsprechend auch die Situation ihrer Kinder. Ein weiterer Punkt, über dessen Bedeutung ich mir vorher nicht so bewusst war, ist die Sozialarbeit. Jede Familie aus der Community, die Hilfe braucht, kann sich im MCC an unsere Social Worker wenden. Normalerweise machen unsere Sozialarbeiter*innen auch regelmäßig Hausbesuche. Corona-bedingt mussten diese in letzter Zeit allerdings ausfallen.

Du hast nun schon gesagt, dass aufgrund der Pandemie das MCC eingeschränkt ist, was die Sozialarbeit betrifft und die allgemeinen Ausgaben. Inwiefern bestimmt Covid-19 sonst den Alltag in Kenia?

Inzwischen hat sich die Lage sehr verbessert. Unsere Mitarbeiter*innen sind nun alle geimpft, und für die Kinder warten wir aktuell auf die Zulassung. Einschränkungen gibt es jetzt vor allem noch im alltäglichen Leben. Zum Beispiel können die Kinder nicht in die Kirche gehen. Dafür gestalten sie im MCC ihren eigenen Gottesdient – mit viel Eifer. Die finanzielle Situation wirkt sich ansonsten natürlich auch auf die Kinder aus, denn einige Projekte mussten aufgrund steigender Preise durch die fortschreitende Inflation im Land pausieren, wie zum Beispiel der Bau des Spielplatzes. Außerdem hat sich aufgrund der Pandemie auch der Stundenplan aller Kinder in Kenia verändert. Die kenianische Regierung hat nämlich beschlossen das verpasste Jahr nachzuholen, auf Kosten der Ferien.

Was hast du in Kenia erlebt, außerhalb von Maisha Mazuri?

Im August konnte ich viel erleben, als die Fotografen und Filmemacher Markus Beham und David Hennerbichler bei uns waren. Mit ihnen bin ich den Mt. Kenya hochgelaufen, zum Lake Victoria gefahren und konnte mir ein Bild von einem der größten Slums in Nairobi machen. Außerdem habe ich die zweitgrößte Stadt in Kenia und die wichtigste Hafenstadt Ostafrikas, Mombasa, besucht, was ich sehr empfehlen kann.

Rückblickend auf deine Zeit in Kenia, was hast du gelernt, was nimmst du mit nach Hause?

Man kann sehr viel in Kenia lernen, aber die Erfahrung hängt natürlich immer auch davon ab, was man schon mitbringt. Ich habe auf jeden Fall gelernt, wie wichtig Kommunikation ist sowie Eigeninitiative und Geduld (lacht), vor allem bei jeder Aktion mit einer Kinderanzahl im zweistelligen Bereich. Aber ich konnte auch sehen, dass die Kinder sehr viel mitnehmen von uns Freiwilligen, durch eben die Zeit und Zuwendung und auch den Austausch auf Englisch. In der Schule zum Beispiel mischen sich die Kinder aus dem Heim mit anderen aus der Umgebung. Ich fand, der Unterschied ihres Entwicklungsstandes wurde wirklich deutlich. Deshalb kann ich jeden auch nur ermutigen dorthin zu fliegen, denn die Kinder und man selbst wachsen sehr an der Erfahrung.

Außerdem war es beeindruckend zu sehen, wie selbstständig die Kinder sind. Man kann auf jeden Fall von ihrem gemeinschaftlichen Zusammenhalt lernen, wo es selbstverständlich ist, dass aufeinander aufpasst wird. Dadurch tragen die Menschen auch eine gewisse Ruhe in sich, wenn es zu Problemen kommt.

Pole, Pole…? [= langsam, langsam/immer mit der Ruhe]

Ja, genau.

Kommst du wieder zurück nach Kenia?

Ja, aber dieses Mal dauert es nicht 7 Jahre (lacht).

Wir hoffen, sie haben dieses Interview genauso genossen wie wir. Wir würden am liebsten sofort unsere Koffer packen und nach Kenia fliegen – Sie auch?

Christoph hat vor Ort erkannt, wie wichtig es jetzt ist, das Zuhause unserer Kinder auch bautechnisch zu erhalten, zudem stiegen und steigen die Lebenshaltungskosten corona-bedingt weiter an, aus den Kids werden Jugendliche und junge Erwachsene, die kostenpflichtige weiterführende Schulen und Colleges besuchen und seit unserer Gründung 2005 fand eine enorme Inflation statt – dies sind alles Punkte, die uns finanziell an Grenzen bringen, so dass wir für neue MMPs und Mitglieder den Mindestbeitrag jeweils um 5 Euro (auf 30 bzw. 10 Euro pro Monat) erhöhen müssen. Sie, unsere langjährigen Unterstützer und Mitglieder, bitten wir ganz unverbindlich, eine FREIWILLIGE Erhöhung des Mindestbeitrags in Erwägung zu ziehen, damit die oben genannten finanziellen Engpässe und Herausforderungen leichter gemeistert werden können. Vielen herzlichen Dank für Ihre weitere Unterstützung und Treue!

Wir wünschen Ihnen eine wunderschöne, erholsame und besinnliche Weihnachtszeit!

Anne Roll und Carline Mutz